

Poppenreuther Pfarrer

Gustav Georg Zeltner – Orientalist mit Herz für Asylanten

Gustav Georg Zeltner gehörte wohl zu den anerkannt akademisch gebildetsten Pfarrern in Poppenreuth. Bis zu seinem 58. Lebensjahr war er fast ausschließlich im wissenschaftlichen Betrieb der Universität Altdorf tätig. Erst seinen Lebensabend verbrachte er auf einer Pfarrstelle und dies auf der Stelle von St. Peter und Paul in Poppenreuth.

Zutreffend heißt es darum im Begleittext auf dem Kupferstich Zeltners:

„D. Gustav Georg Zeltner, der H. Gottesgelahrtheit und Morgenländischen Sprachen ehemaliger öffentlicher Lehrer und der Kirchen Pastor zu Altdorff zuletzt gewesener Pastor zu Poppenreuth.“



Gustav Georg Zeltner wurde am 16. September 1672 als Sohn eines Predigers in Hilpoltstein geboren. Er studierte an der Universität Jena Philosophie und Theologie. 1695 übernahm er das Amt des Inspektors der Alumnen in Altdorf. 1698 wechselte er nach Nürnberg und arbeitete dort als Vikar und Professor für Metaphysik. 1706 kehrte er nach Altdorf zurück, um an der dortigen Universität Theologie und Morgenländische Sprachen (Orientalistik, wie es heute heißt) zu lehren. Zeltner trat aber nicht nur als evangelischer Theologe in Erscheinung. Er verfasste neben zahlreichen theologischen auch historische Schriften. Eine Biographie Altdorfer Theologen bekam von ihm nicht nur einen lateinischen Titel, sondern wucherte - wie im Barock durchaus üblich - zu einem Zeilenungetüm aus:

„Vitae theologorum Altorphinorum a condita academia omnium una cum scriptorum recensu plenius et accuratius ad historiae ecclesias-ticae et literariae usum.“

Bevor Zeltner die Pfarrstelle in Poppenreuth antrat wurde er 1730 noch in die Brandenburgische Akademie der Wissenschaften als auswärtiges Mitglied aufgenommen.

Im Jahr 1732 kamen die ersten Salzburger Emigranten / Exulanten in Nürnberg und dessen Gebiet an. Wegen ihres evan-

gelischen Glaubens hatten sie Vaterland und Güter verlassen müssen. Unter dem militanten katholischen Erzbischof Firmian von Salzburg waren sie den ärgsten Repressalien ausgesetzt. Alle, die nicht katholischen Glaubens waren, wurden nach dem Emigrationsedikt vom 31. Oktober 1731 des Landes verwiesen.

Der größte Teil zog zwar nach Preussen weiter, einige blieben aber auch hier in der Gegend. Manche von ihnen wurden in der Pfarrei Poppenreuth als Knechte und Mägde untergebracht, nachdem Pfarrer Gustav Georg Zeltner in einer Predigt die standhaften Bekenner des Evangeliums seinen Pfarrkindern empfohlen hatte.

Als Zeltner 1738 starb wurde er auf dem Poppenreuther Kirchhof bestattet. Sein Bronzeepitaph war ursprünglich auf einem Liegestein angebracht und ist heute im Kirchenschiff in der Nähe des Taufsteins zu sehen.

(aus – PPP Mai 2006, Christian Schmidt-Scheer)

© 2006 <http://www.peter-und-paul-poppenreuth.de>